

Predigt zum Passionsgottesdienst am 06.03.2016 – Lektorin Gerlinde Ziermann.

Liebe Gemeinde,
das Kreuz ist das Kennzeichen des Christentums. Für uns, die wir hier im Gottesdienst sind ist das vermutlich selbstverständlich. Wir finden es in jeder Kirche. Die meisten von uns haben es daheim im Haus hängen, vielleicht sogar in mehreren Räumen. Viele tragen ein Kreuz an einer Kette um den Hals. Für manche ist es nur ein Schmuckstück, für viele das Zeichen der Zugehörigkeit zur christlichen Kirche.

Zur Konfirmation bekommen die jungen Menschen in vielen Gemeinden ein Kreuz geschenkt, zur Erinnerung an ihren Festtag und an ihr Bekenntnis zur ihrem Glauben. Doch das Kreuz wird auch kritisch gesehen. Zum einen wurde ja im Zeichen des Kreuzes viel Unheil angerichtet. Menschen wurden unterdrückt, Länder ausgebeutet. Denken wir nur an die Kreuzzüge und an gewaltsame Missionierungen anderer Völker. Zum anderen wird das Kreuz mit Hinweis auf die Religionsfreiheit in Frage gestellt.

Wir alle kennen die Diskussion um das Kreuz in Klassenzimmern von staatlichen Schulen.

Nichtchristliche Eltern sehen dadurch ihre Kinder diskriminiert. Kritiker sagen auch: Das Kreuz war und ist ein Folterinstrument. Wie kann man sich das um den Hals hängen?

Als Christen lernen wir, dass Jesus für uns gestorben ist. Das er unsere Sünden auf sich genommen hat, damit wir leben. Wenn wir am Abendmahl teilnehmen, bekommen wir die Hostie meist mit den Worten überreicht: „Christi Leib, für Dich gegeben“.

Die Reaktionen auf das Kreuz sind also sehr unterschiedlich. Da gibt es Dankbarkeit:

Gott liebt mich, will mir meine Sünden vergeben und hat sich selbst nicht verschont. Er ist sogar aus Liebe zu mir in den Tod gegangen und hat den Tod besiegt.

Da gibt es aber auch Skepsis:

Braucht Gott ein Opfer um zu vergeben? Kann er das nicht einfach so? Was bedeutet das Kreuz für uns, für mich, für dich?

Lassen Sie uns auf diese Frage hin die Stimmen unterschiedlicher Frauen und ihre Erfahrungen hören:

1. Stimme:

Wenn ich ein Kreuz sehe, dann ist das eher eine Belastung für mich. Dann denke ich an Leid und Folter. Das finde ich schrecklich. Das lehne ich ab. Da kann ich nichts Positives dabei finden.

Und wenn wir beim Abendmahl singen, dass Jesus das Opferlamm Gottes war, dann könnte ich mich richtig aufregen. Gott fordert doch ausdrücklich keine Menschenopfer. Das ist doch überholt. Dass ich durch Christi Tod leben kann, das verstehe ich einfach nicht.

Schon als Kind fand ich den Blick auf das Kreuz bedrückend. Meine Mutter sagte immer: „Dafür musst du dankbar sein.“ Mir tat der Jesus aber immer leid.

Und dann singen wir in der Passionszeit so schreckliche Lieder: „All das hat unsere Missetat verschuldet, was du für uns erduldet.“ Heute frage ich mich: „Was hat das mit mir zu tun? Was ist das für ein Gott, der seinen Sohn in den Tod schickt? Das passt nicht zu meinem Bild von einem liebenden Gott. Ich finde: Jesu Tod ist wie jeder gewaltsame, unrechte Tod ein unnötiger Tod gewesen.“

2. Stimme:

Ich mag das Kreuz. Für mich ist es ein schönes Symbol.

Ich erinnere mich an einen Urlaub am See. Da lag in der Mitte des Sees, wo das Wasser schon so tief war, dass wir als Kinder nicht mehr stehen konnten, ein fest verankertes Holzkreuz.

Für uns war es jedes Mal ein Nervenkitzel, zum Kreuz zu schwimmen. Oft griffen wir am Ende der Strecke mit letzter Kraft zu dem rettenden Holzbalken. Wenn man ganz mutig war, konnte man sich auf das schwankende Holzkreuz stel-

len und man stand „auf dem Wasser“. Es war jedes Mal wieder ein tolles Gefühl.

So ist es im übertragenen Sinn auch mit unserem Kreuz. Es gibt Halt. Es rettet vor dem Untergehen. Es hilft mir meine eigenen dunklen Seiten anzuschauen. Gott hat mich ja längst durchschaut – aber mit dem Blick der Liebe. Das Kreuz hilft mir Abstand von mir selber zu gewinnen. Es gibt mir neue Kraft und einen anderen Blick auf die Dinge.

Gott ist in Jesus Mensch geworden, weil er ganz auf unserer Seite ist. Er war sich für nichts zu schade und hat selbst den Tod in Kauf genommen. Nicht um der Sühne willen, sondern um uns bei unserem Leiden und Sterben zur Seite zu stehen.

3.Stimme:

Für mich ist Jesus ein Vorbild. Das Kreuz erinnert mich an den ungerechten Tod eines ganz besonderen Menschen. Jesus hat mich schon als Jugendliche fasziniert. Sein eindeutiges Eintreten für Frieden, Gewaltlosigkeit und Gerechtigkeit. Er wollte, dass Gottes Schöpfung bewahrt und geschützt wird.

Er war an der Seite der Benachteiligten. Für Kinder, für Kranke und Behinderte hat er sich eingesetzt. Er wollte, dass wir das was wir haben mit anderen teilen, damit alle satt werden und leben können. Wenn wir uns alle an die Worte Jesu halten würden, dann sähe die Welt heute besser aus. Jesus war der Held meiner Jugend. Ich habe versucht mich anderen Menschen gegenüber so zu verhalten, wie er es getan hat. Das hat nicht immer geklappt aber versuchen tu ich es auch heute immer noch.

Sein Tod am Kreuz. Das war natürlich nicht ok. Daran war einmal Judas schuld, mit seinem Verrat. Aber auch die aufgewiegelte Volksmasse und natürlich auch die Römer. Für sie war er als Revolutionär verdächtig und sie wollten ihn unschädlich machen. Es gibt ein Gedicht von Erich Kästner, darin heißt es: „Du Jesus, du starbst umsonst. Und alles blieb beim Alten.“ Ich finde nicht, dass sein Tod umsonst und

vergeblich war. Er ist seinen Weg konsequent zu Ende gegangen.

Für sein Eintreten für den Willen Gottes hat er auch den Tod in Kauf genommen.

Das ist bewundernswert. Mir hilft dieser Gedanke. Es bedeutet, dass ich auch mal gegen den Strom schwimme. Auch mal andere Positionen vertrete. Jesus gibt mir Kraft mich selbst für andere Menschen einzusetzen.

Und dann ist da ja noch das Wichtigste.

Die Auferstehung. Wirklich verstehen kann ich das natürlich nicht. Es kommt auch nicht auf das Wie und die genauen Umstände an. Das Wichtigste ist, mit seinem Tod war nicht alles zu Ende. Mit seiner Hilfe konnten seine Freundinnen und Freunde den Weg weitergehen, den er mit ihnen begonnen hatte.

Dieser Weg heißt für mich:

Eintreten gegen die Kreuze dieser Welt: gegen Krieg, Gewalt, gegen Unrecht.

So ist durch Jesu Tod etwas Neues entstanden.

Liebe Gemeinde,

Jesu Tod und seine Auferstehung, das Geschehen am Kreuz und am leeren Grab, als Maria Magdalena vom auferstandenen Christus angesprochen wurde: Das ist ein Wunder und ein Geheimnis, das sich mit Worten nicht erklären lässt. Gottes Liebe sprengt alle unsere Vorstellungen von Raum und Zeit. Deshalb wird in der Bibel in Bildern gesprochen. Da Wort vom Weizenkorn, das in die Erde fällt und stirbt ist ein schönes Beispiel dafür.

Jesus sagt: **“Wahrlich, wahrlich ich sage euch. Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt bleibt es allein, wenn es aber erstirbt, bringt es viel Frucht.”**

Aus dem Tod entsteht etwas Neues. Nur dadurch, dass das Korn stirbt kann ein neuer Keim entstehen. Die neue Pflanze sieht vielleicht anders aus, aber sie hat die gleiche Kraft.

Der Kreuzestod Jesu war kein Selbstzweck sondern aus ihm entstand neues Leben, verwandeltes Leben, Leben aus dem Tod heraus. Ja, das Kreuz ist ein Zeichen für den Tod Jesu. Aber das Kreuz ist auch ein Zeichen für neues Leben. Ein Zeichen der Hoffnung und der Liebe. Denn letztendlich geht es immer darum:“ Gott ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott“, so heißt es im 1. Johannesbrief. Seine Liebe zeigt sich in unterschiedlicher Art und Weise – auch im Kreuz und über das Kreuz und Leid und Tod hindurch zu neuem Leben.

Mit folgenden Worten will ich schließen:

Für Dich, ein Kreuz:

kein Kreuz der Trauer, sondern ein Kreuz der Freude,

kein Kreuz der Qual, sondern ein Kreuz der Freiheit,

kein Kreuz der Ohnmacht, sondern ein Kreuz der Kraft,

kein Kreuz des Todes, sondern ein Kreuz des unbesiegbaren Lebens.

Ein Kreuz, für Dich.

AMEN

